

zunächst nach Weimar, von wo sie nach einem Tag Aufenthalt nach Dresden an den Hof des Königs von Sachsen gehen. Hierauf wird die Gesandtschaft den Kaiser von Oesterreich in Wien besuchen und später begibt sich dieselbe nach Friedrichruhe, um die für den Fürsten Bismarck bestimmten Geschenke des Sultans persönlich zu überreichen. Von Hamburg aus wird dann die Gesandtschaft die Weiterreise nach England antreten. — Ueber das Reiseprogramm des Kaiserpaars wird mitgeteilt: Dasselbe reist am 17. Okt. abends über München und Mailand nach Rom, wo der Aufenthalt 1 1/2 Tag währt. Am 21. Okt. morgens erfolgt die Weiterreise nach Genua, wo mittags die Einschiffung stattfindet. Die Seefahrt dauert bis zum 25. Oktober. Die Ankunft in Athen erfolgt am 26. Oktober. Entgegen anderen Nachrichten dauert der Aufenthalt in Griechenland nur vier Tage bis zur Beendigung der Vermählungsfeierlichkeit. Am 31. Oktober erfolgt die Weiterreise nach Konstantinopel.

§ Vielfach wird angenommen, daß die Reichstagswahlen bereits im Laufe des Januar stattfinden.

§ Ueber die Geschenke, welche die Gesandtschaft von Sansibar dem Kaiserpaar überreichte, wird folgendes berichtet: Die Gaben für den Kaiser bestehen zunächst aus einem wertvollen Säbel, dessen Griff und Scheide in getriebener Holzarbeit hergestellt sind, ferner aus einer silbernen Platte mit eingeleger Goldarbeit, aus einer Kaffeekanne und drei kleinen Gefäßen in Silber und Gold, aus 2 Duzend Messern in Samuarbeit mit Eisenbeingriff und eingeleger Gold und aus einem Dolch mit Eisenbeingriff. Das Prachtstück der Geschenke für die Kaiserin ist ein kostbarer Halschmuck aus 8 Zentimeter breiten goldenen Gliedern mit einem 10 Zentimeter breiten, schweren goldenen Anhänger. Dazu gehören zwei Paar goldene Armbänder in kunstvoll getriebener Arbeit. — In den Geschenken des Kaisers für die Gesandten sollen noch einige Aenderungen vorgenommen werden. Es erhält vorerst jeder Gesandte ein Gewehr und eine goldene Uhr mit Kette. Die Uhr zeigt auf der inneren Kapfel das Bild des Kaisers und die Widmung, außen das Monogramm in Brillanten. Der Sekretär erhält gleichfalls eine Uhr mit Kette und einen Ring mit dem Namenszug des Kaisers in Brillanten, der Dolmetscher Michalla eine Garnitur Manschetten- und Hemdenknöpfe aus Saphir, umgeben mit Diamanten, und ein Paar Knöpfe mit dem kaiserlichen Namenszug, von Brillanten umgeben.

§ Das Berliner Aquarium ist in den Besitz einer durch ihre Größe ausgezeichneten Riesenschlange gelangt. Das 18 Fuß lange Tier wiegt nahezu einen Centner. Die Schlange ist dadurch besonders wertvoll, daß sie, was bei so großen Tieren dieser Art selten ist, in der Gefangenschaft Nahrung zu sich nimmt.

§ Ohne Klang und Sang, den Berlinern unbekannt, hat sich im vorigen Monat ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Reichshauptstadt vollzogen: am 14. September hat die Einwohnerzahl Berlins die dritte halbe Million erreicht. Es wurden für den Tag genau 1,499,885 Seelen berechnet, allein mit Berücksichtigung der nachträglich noch gemeldeten Neugeborenen und des Zuzugs, der erfahrungsgemäß den Weggezogenen zugezählt werden muß, ergibt sich für den 14. September die Zahl von 1,500,103 Einwohnern.

§ Unfall-Rechtsanwälte. Wer Gelegenheit gehabt hat, den Sitzungen der Schiedsgerichte und des Reichsversicherungsamtes in Berlin beizuwohnen, hat auch die Erfahrung gemacht, daß in den

Unfallversicherungs-Angelegenheiten die Vertretung der Arbeiter den Berufsgenossenschaften gegenüber häufig eine unzureichende ist. Die Berufsgenossenschaften sind gewöhnlich durch ihre juristisch gebildeten Geschäftsführer, häufig sogar durch Rechtsanwälte vertreten, während die Arbeiter, denen es schwer wird, die den Rechtsanwälten zustehenden hohen Gebühren zu zahlen, genötigt sind, persönlich ihre Gerechtfame wahrzunehmen. Daß hierbei die Arbeiter, trotz des ihnen seitens der Vorsitzenden der genannten Behörden entgegengebrachten Wohlwollens eine schwierige Stellung ihren Prozeßgegnern gegenüber einnehmen, liegt auf der Hand. Um diesem Umstande abzuhelfen, haben sich jetzt in Berlin besondere Unfallversicherungs-Rechtsanwälte, welche im Reichsversicherungsamt gearbeitet haben, und denen gehattet ist, als Vertreter der Parteien vor dem Amte aufzutreten, niedergelassen.

§ Bei der Untersuchung des auf dem Bahnhofs Falkenberg explodierten Lokomotivkessels ließ sich feststellen, daß an der inneren Kesselwandung ein alter Riß vorhanden war, welcher die ursprünglich 16 Millimeter starke Wandung in einer Tiefe von 10 Millimetern durchsetzte. Dieser Riß befand sich unter der sogenannten Rietschlappung und konnte daher bei keiner Revision der Lokomotive bemerkt werden. Nach Angabe des Heizers ist zur Zeit des Unfalles der höchst zulässige Dampfdruck nicht erreicht gewesen, sodas eine andere Ursache der Explosion wie die oben angegebene nicht angenommen werden kann. Die Lokomotive ist im Jahre 1868 in der Vorjischen Maschinenfabrik zu Berlin erbaut. Dieselbe ist bis zum 6. August d. J. zur Hauptreparatur in der Werkstatt gewesen, wobei gleichzeitig am 19. Juni die durch das Bahnpolizeireglement vorgeschriebene Revision und Druckprobe des Kessels bis auf 5 Atmosphären über den für denselben vorgeschriebenen höchsten Dampfdruck vorgenommen worden ist, ohne irgend einen Mangel zu zeigen.

§ Aus Mecklenburg bringt die „Magdeb. Ztg.“ folgende interessante Meldung: „Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen die mecklenburgischen Stände auf dem diesjährigen Landtage unter Hinweis auf ein älteres Gesetz bei dem Großherzog Friedrich Franz III. dahin vorstellig zu werden, daß bei der fortwährenden Abwesenheit des Großherzogs — bekanntlich weil derselbe während der größten Zeit des Jahres in Cannes in Süd-Frankreich — der Erbgroßherzog unter Aufsicht einer vom Großherzog und den Ständen gemeinsam zu ernennenden Vormundschaft in Mecklenburg, beziehungsweise in Deutschland erzogen wird.“ — Ob die Stände sich zu diesem Schritte verstreigen, bleibt aber doch wohl noch abzuwarten.

§ Der Schnellposten Ebe, Capt. R. Sander vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. September von Bremen und am 22. September in Southampton abgegangen war, ist am 1. Oktober 7 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Hamburg, 1. Oktober. Die Polar-Eismeer-Forscher Dr. Kniffenthal und Dr. Walter sind von ihrer Expedition nach Spitzbergen glücklich hierher zurückgekehrt.

§ Allgemeines Aufsehen erregte in Passau die Verhaftung der 24 Jahre alten Tochter des Reichsgrafen Hoyos. Die Gräfin ist beschuldigt und überführt, gelegentlich eines Civilprozesses des früheren Pächters des Bades Höhenstadt mit dem Grafen einen Meineid geschworen zu haben. Hoyos hat das Bad Höhenstadt an die Privatier Hager in München verkauft. Die Gräfin hat in einer Civilklage gegen ihren Vater, den Grafen Hoyos, die unwahre

Thatsache angegeben, sie hätte sich für die Forberung des Privatklägers nicht verbürgt, während der Kläger das Gegenteil beweisen konnte. Eine Inhaftierung in die Frohnveste fand bis jetzt noch nicht statt.

§ Sprottau, 2. Oktober. Infolge tagelanger Niederschläge geht der Bober mit Hochwasser.

§ Löwenberg i. Schlef., 1. Oktober. In dem benachbarten Krummholz wurde heute eine Frau ermordet aufgefunden. Dem Vernehmen nach liegt Raubmord vor.

§ Ein junges Mädchen in Beuthen sollte am Dienstag mit einem Bergmann Hochzeit halten. Alles war vorbereitet, die Gäste waren versammelt, nur einer fehlte noch und zwar die Hauptperson, der Bräutigam. Die Braut hielt sich für verraten und weinte, ein paar energische Hochzeitsgäste aber machten sich auf den Weg und fanden den ungetreuen Bräutigam — in dem Kohlschachte, wohin er eingefahren war, weil er in der Zerstreung Braut und Hochzeit vergessen hatte.

§ Beuthen, 2. Oktober. In Lipinte (Kreis Beuthen) ist ein neugebautes dreistöckiges Wohnhaus eingestürzt. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

§ Würzburg, 2. Oktober. Vergangene Nacht fuhr im Bahnhof Gmünd ein Sammelzug in einen Güterzug hinein und richtete großen Schaden am Material an.

§ Stuttgart, 1. Oktober. Ein gräßliches Eisenbahnunglück ereignete sich mittags 12 Uhr bei der Haltestelle Wildpark auf der kurzen Strecke Stuttgart-Baihingen (Böblingen) durch Zusammenstoß einer Lokomotive mit dem Personenzug. Sieben Personen sind tot, vierzig, darunter elf schwer, verwundet. Tot sind: der Maschinenführer Merk, die Wirtin Hof aus Baihingen, der Rekrut Wendelin Schneider, Frau H. Bongrats, eine Frau, deren Wäsche die Buchstaben C. S. trägt, ein Währiges Mädchen aus Rottweil und der Heizer Strobel, der ganz verlobt hervorgezogen wurde. Von folgenden Verwandten sind die Namen bekannt: Fabrikdirektor Clob-Baihingen, Kaufmann Stettiner, Major Dedesind-Rottweil, Bahnmeister Käpplinger, Louis Hof, Jakob Böhler, Marie Gluck, Juliane Kunz, Katharine Berriegel, Emilie Schneider, Ulrich Trantwein, Babette Wurster, Frau Banner, Marie Gollmer, Friederike Schäfer, Johann Hausmann, Paul Günther, Franz Engel aus Glax (Schlesien); die meisten Anderen sind wohl Barmenberger. Beide Maschinen sind zertrümmert, ebenso die drei ersten Wagen des Personenzuges, während die übrigen Wagen stark beschädigt sind. Als Ursache des Unglücks wird angegeben: Ein zu Berg fahrender Zug hatte um eine Hilfslokomotive gebeten. Ehe noch die letztere nachgekommen, war der steckengebliebene Zug selbst wieder weitergekommen und hatte Baihingen erreicht, woraufhin dort der Kreuzungszug (Böblingen-Stuttgart) abgelassen wurde, welcher bei der Haltestelle Wildpark im vollsten Lauf auf die Hilfsmaschine stieß. Die Toten und die meisten Verwundeten sind hierher transportiert.

§ Stuttgart, 2. Oktober. Der König und die Königin sind vormittags 9 Uhr nach Friedrichshafen abgereist. — Bei dem Eisenbahnunglück sind nachträglich noch 4 Personen als verwundet angemeldet worden, so daß die Zahl der Verwundeten nunmehr 44 beträgt.

§ Paris, 2. Oktober. Laifant wird wegen der hochverrätherischen Aeußerungen, die er kürzlich in einer Wahlversammlung that, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Das „XIX. Jahrhundert“ meldet,

Um Geld und Geldeswert.

Roman von M. Widdern.

(Reduziert verboten.)

Fortsetzung.

Sie mußte viel zu bedenken — ernsthaft zu sinnen haben — denn erst das Morgengrauen ließ sie zu dem Bewußtsein kommen — daß nun auch der Körper ruhebedürftig sei, daß sie schlafen müsse, um der Senatorin nicht am Morgen bleich und überwacht entgegen zu treten und damit den günstigen Eindruck zu verwischen, den sie am Abend auf dieselbe gemacht. —

Zum erstenmal seit dem Tode ihres Gatten hatte Willi Vormissen eine schlechte Nacht gehabt. Zuerst hatte der Schlaf lange ihre Lider gestochen. Als dann aber endlich die Natur ihre Macht ausübte, marterte sie ein böser Traum. Es war ihr, sie trüge eine wunderschöne schneeweiße Katze auf den Armen im Zimmer umher. Ihre Hände liebten das prachtvolle Tier, welches vor Wohlgefallen schnurrte. Da öffnete sich plötzlich eine Thür; ein breitschultriger Mann, dessen Gesicht aber mit einer schwarzen Maske bedeckt war, trat in das Zimmer:

„Kathi!“ rief der Fremde. In demselben Augenblick stieß die Katze einen unheimlich erschreckenden Ton aus. Im Nu hatte sie sich aufgerichtet und die Krallen ihrer Vorderpfoten in den Hals der Dame geschlagen, die sie so liebevoll umhergetragen. Erbarmungslos tief gruben sie sich in das Fleisch. Die Senatorin wollte aufschreien — um Hilfe rufen. Aber kein Laut kam über ihre Lippen; sie war bewegungslos — regungslos. Dabei fühlte sie die grausamsten Schmerzen, fühlte, daß die schöne weiße Katze sie

töten würde, ohne daß der Mann mit der schwarzen Maske sie daran hinderte.

Schweißgebadet erwachte die Senatorin. Und so lebhaft war der böse, häßliche Traum gewesen, daß sie gepeinigt nach dem Hals sah und die weiße Angorakatte suchte. Dabei schweifte auch ihr Blick in das von einer Nachtlampe beleuchtete Gemach, nach der Gestalt des Mannes mit der Maske forschend. Erst als sie weder Katze noch Fremden fand, atmete sie erleichtert auf, setzte sich in die Kissen und lächelte:

„Das war Alpdruck!“ sagte sie dann. — „Ich habe mir schon so viel von derlei Zufällen erzählen lassen, ohne je daran zu glauben. Nun mußte ich ihn zur Strafe selbst kosten. Ha! — aber das war gräßlich,“ sie schüttelte sich, „und wie lebhaft ich den Schmerz fühlte — ja, ich fühle ihn beinahe noch, hier am Kehlkopf.“

Sie schüttelte wieder den Kopf. „Sonderbar ist's auch — daß der Maskemann die Katze gerade mit dem Namen „Kathi“ rief — jenem schönen Namen — den die Fremde trägt, der ich eine Zuflucht für die Nacht geboten.“

Das rosiges Gesichtchen der jungen Witwe hatte sich während dieses Gedankenganges merklich entfärbt. Ein Schauer schüttelte sie:

„Es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde,“ flüsternd ihre Lippen, „von der sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. — Ob — ob nun — dieses Alpdrücken — nein, der Traum, der mich quält, eine Warnung vom Himmel war — die Fremde ihres Wegs ziehen zu lassen?“

Die lieben sanften Augen der Senatorin sahen wie ratsuchend im Gemach umher. Dann flog

plötzlich ein freundliches Lächeln um den kleinen Mund: „Unfinn — Träume sind Schäume! Es ist einfältig, ihnen eine Bedeutung zuzutragen und mehr als das! In diesem Falle wäre es grausam, wollte ich dieses Traumes wegen, welchen meine erregten Nerven geboren — gute Vorsätze aufgeben. — Nein, nein, nein!“ rief sie erregt in das stille Zimmer hinein — so laut, daß sie fast vor ihrer eigenen Stimme erschrak.

„Die Fremde hat den besten Eindruck auf mich gemacht. Sie ist ein feingebildetes Mädchen und ich werde ihr auch weiter helfen. — Ach Gott,“ setzte die Witwe nach einer Pause hinzu, während sie sinnend vor sich niederblickte, „es ist so leer, so einsam in diesem Hause, seit mein lieber guter Mann in seinem stillen Grab liegt — wie wäre es da — wenn — wenn ich Katharina hätte, den Gedanken an eine Stellung aufzugeben, um ganz bei mir zu bleiben als — liebe Schwester — die treue Gefährtin? O, sie wird mir ein Schutz und Stütze sein! Und wenn es den Verwandten meines Mannes einfallen sollte, hierherzukommen, um mich mit ihren Wünschen, die ich — nach den Bestimmungen des Toten, doch nicht erfüllen darf, zu beängstigen — dann brauche ich ihnen nicht allein gegenüberzutreten. Kathi!“ — sie hielt zusammenschauend inne. Dann flüsterte sie ärgerlich: „Welch kindisches Geschöpf ich bin! Aber die Abkürzung ertrage ich jetzt nicht — sie bringt mir — sie bringt mir den abscheulichen Traum in Erinnerung und zaubert mir den befehlenden Ruf des Mannes vor das Ohr, den ich im Schlaf gesehen. — Wirklich, ich muß ernsthaft gegen dieses häßliche Gefühl kämpfen. Am besten thue ich aber wohl, wenn ich meinen

das Gef
der Gra
letzte S
werde n
Man ver
gemacht
von U
sei Alles
verlangt
Kampfes
ihm un
daß me
nicht bez
**

folge fa
Nähe
mit Jag
gelang,
durch di
**

stellunge
Züge im
und 12
**

sich in
griechisch
dienstes,
und des
beizuwohn
pöster vor
Wächler,
banf. D
Andacht
und besaf
herabgesti
entfernen.
darin wa
**

stattgehab
aufgenom
Süd-Dats
selben wä
für den S
legislatur.
je zwei re
geschickt.
Demokrate
träufe um
Staaten v

* Ein
aus Lende
der Eisen
erschien
in verwe
fürmten i
Frau, die
vor ihr s
Mann mit
Leuten zu
Arzt, den
an Bergist
man den
Mädchen n
erzählte si
Stiche in
Londoner
Attentäter

Schülking
rina klingt
„Kathi“
dann — u
Rissen zur
Seite ihrer
die Senato
heraufgez
sich die D
Kaffectische
bereitete ih
Person um
lic, macher
Zimme

Luise, Zin
„Kinder“
diesem gr
Fräulein, u
soll bei un
kommend g
großen Un
gegenüber
liebenswür
Das

thänigsten
im Haushal
Stufe stand
laubte sich
Die
ist gewiß u
erkennen, de
wollen —
„Aber